

„Grätzel Public Talks“

Wir zeichnen das Portrait interessanter Persönlichkeiten, die sich in der Grätzelinitiative engagieren, und veröffentlichen exklusive Interviews, die von Olena Obukhivska, einer ukrainischen PR-Expertin, geführt werden.

Unsere nächste Heldin ist Elisabeth Mitterfellner. Sie erzählt ihre Geschichte und berichtet, warum sie sich ehrenamtlich im Grätzel-Team engagiert.

Liebe Elisabeth, könnten Sie sich bitte kurz vorstellen?

Mein Name ist Elisabeth Mitterfellner, ich bin 35 Jahre alt und wohne seit Oktober letzten Jahres in der Wickenburggasse. Dadurch bin ich auch Teil des Geidorfer Grätzels geworden. Ich habe Architektur an der Technischen Universität Graz studiert und meine Masterarbeit am Institut für Städtebau verfasst – zum Thema *Gründerzeitliche Vorgärten in Graz*. Durch diese intensive Auseinandersetzung habe ich meine Begeisterung für die Gestaltung öffentlicher Räume entdeckt – insbesondere dafür, wie Menschen sich öffentlichen Raum aneignen und wie man diesen Prozess unterstützen kann.

Welche Projekte haben Sie bereits für die Grätzelinitiative umgesetzt?

Da ich erst seit Oktober in Geidorf lebe, konnte ich bisher bei zwei Projekten mitwirken:

1. Ich war Mitautorin des Buchs *Vorgärten. Innenhöfe. Graz*, das von Gertraud Prügger und Claudia Beiser – der Leiterin der Grätzelinitiative – herausgegeben wurde. Über Frau Beiser bin ich auch zur Mitarbeit an der Initiative gekommen.
2. Ich habe das Projekt *Mikrovorgärten* initiiert, das beim Grätzelfest vorgestellt wurde. Dieses Projekt wird derzeit im Rahmen von *Wir gestalten Geidorf* weitergeführt.

Es wäre wunderbar, wenn Sie auch etwas über das Buch „Vorgärten. Innenhöfe.

Graz“ erzählen könnten. Waren Sie als Co-Autorin beteiligt?

Ja, genau – ich war als Co-Autorin an dem Buch beteiligt und habe einen Beitrag darüber geschrieben, wie Vorgärten in Zukunft auch etwas gegen die Klimaerwärmung beitragen können. Die Publikation zeigt die Vielfalt der Vorgärten und Innenhöfe in Graz und beleuchtet ihre stadtgestalterische, soziale und ökologische Bedeutung. Dabei wird auch deutlich, welche zentrale Rolle diese Räume im alltäglichen Stadtleben spielen und wie viel Potenzial in ihnen steckt – nicht nur für Begrünung, sondern auch für nachbarschaftliches Miteinander.

Die Grätzelinitiative gibt es nun seit zehn Jahren – was wünschen Sie ihr für die

Zukunft?

Ich wünsche der Grätzelinitiative weiterhin eine so engagierte und lebendige Beteiligung durch freiwillige Bürger:innen – denn genau das macht sie aus.

Zudem fände ich es schön, wenn sich künftig noch mehr junge Menschen aktiv einbringen würden. Das würde die Initiative zusätzlich bereichern und neue Perspektiven eröffnen.

Stimmen Sie zu, dass freiwilliges Engagement im Beruf nicht nur eine Tätigkeit, sondern eine Berufung sein kann?

Ja, absolut.

Wenn man sich freiwillig engagiert, lernt man nicht nur seine Umgebung, sondern auch die Menschen darin besser kennen. Man entwickelt mehr Sensibilität für unterschiedliche Bedürfnisse und kann dadurch empathischer handeln. Gleichzeitig hat man die Möglichkeit, aktiv mitzugestalten – was sehr erfüllend sein kann und das eigene Berufsfeld sinnvoll ergänzt.

Warum ist es Ihrer Meinung nach wichtig, Menschen zu treffen und miteinander zu kommunizieren?

Der Austausch mit anderen eröffnet neue Blickwinkel und hilft dabei, die eigene Perspektive zu hinterfragen. Nur durch Kommunikation kann man wirklich offen und verständnisvoll handeln – das ist sowohl im privaten als auch im gesellschaftlichen Kontext von großer Bedeutung.

Was bedeutet für Sie persönlich ein Nachbarschaftsverein?

Für mich steht ein Nachbarschaftsverein für Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und gelebte Solidarität.

Er bietet Raum, um Fähigkeiten auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsame Anliegen zu verfolgen – auf eine sehr niederschwellige, menschliche Art.

Kleine Gärten in der Stadt – ein neuer Trend oder eine Rückbesinnung auf alte Traditionen?

Ich würde es weniger als Trend, sondern vielmehr als Rückbesinnung auf etwas Vertrautes bezeichnen. Gleichzeitig sehe ich darin auch einen Impuls, sich bewusster mit der eigenen Umgebung auseinanderzusetzen. Es geht darum, zu erkennen, was wir selbst gestalten und

bewegen können – oft mit einfachen Mitteln und unmittelbarer Wirkung.

Welcher Hof oder Höfchen in Graz gefällt Ihnen am liebsten?:) und Warum?

Momentan gefällt mir der Innenhof des Grazmuseums sehr gut, er ist seit dem letzten Jahr begrünt und hat schöne Sitzmöglichkeiten, aber besonders gefällt mir, dass es ein Hof ist, der für alle Bewohner:innen zugänglich ist.